

Tag ja immer länger im Gemüte haftet, als die fröhliche Stunde, so sind meist die unglücklichen Ereignisse aufgezeichnet worden. Besonders waren es die Kriege, welche das Dorf mit ihren Schrecken heimsuchten, da einesteils das starkbefestigte Freiberg die feindlichen Heere herbeizog, andernteils von Freiberg aus ein wichtiger Muldenpaß nach Böhmen führt. — Der erste Krieg, von welchem da berichtet wird, ist der Kampf des deutschen Kaisers Adolf von Nassau mit den Gebrüdern Friedrich dem Gebissenen und Diezmann, deren Erbe Meissen ihr Vater Albrecht der Unartige an den Kaiser verkauft hatte. Bei der 17monatlichen Belagerung Freibergs (1296 und 97), während welcher der tapfere Nikol von Haugwitz Stadt und

Burg verteidigte, hat auch Weißenborn arg gelitten, zumal da das kaiserliche Heer Unbilden verübte, „daz solchis Dingis in dutzschin landin von christin luthin nymer irfarin wart. Barmherzigkeit was do nicht von den Schalken.“

— Vor allem aber hatte der Ort im 30jährigen Kriege, von 1631 an, viel und schwer zu leiden. Besonders erwarb sich der Obrist Holke und der General Gallas den Fluch der empörendsten Grausamkeit. Daß Weißenborn mehrfach von feindlichen Scharen heimgesucht wurde, beweisen die Lücken im Kirchenbuch, welche „wegen feindlicher Einfälle“ geblieben sind. Damals mag sich auch ereignet haben, was P. Ketzsch erzählt, daß nämlich die Kaiserlichen die Kirche niederbrennen wollten, weil ein Bild an der Decke, auf welchem Papst und Kardinal als von den höllischen Flammen gepeinigt dargestellt sind, sie aufs tiefste verletzte. Schon hatten sie alle Vorbereitungen getroffen, als die Gemahlin eines Obersten, welche in dem herrschaftlichen Betstübchen ihr Wochenbett hatte, durch Fürsprache bei ihrem Gatten das Gotteshaus von dem ihm drohenden

Schicksale rettete. Im Gefolge des Krieges stellte sich auch die Pest ein, die besonders 1632 und 33 heftig wütete. Es zeugt davon noch heute der sogenannte „Pestkirchhof“, der sich auf freiem Felde, in der Flur des jetzigen Gemeindegutes, befindet. —

Von schlimmen Folgen für den Wohlstand des Ortes war auch der siebenjährige Krieg. Besonders verhängnisvoll war das Jahr 1762, wo Prinz Heinrich von Preußen den Generalen Serbelloni und Hadrick das Erzgebirge und die Pässe nach Böhmen zu entreißen suchte. Obwohl hier und da wochenlang im Hochlande die feindlichen Truppen mit dem Degen und dem Bajonet sich begegneten, so scheint doch die strategische Wichtigkeit des Muldenpasses bei Weißenborn die ganz besondere

Aufmerksamkeit der Österreicher erregt zu haben. In der Meinung, es seien Preußen in Weißenborn, fuhren sie Kanonen auf und begannen die Beschießung mit brennenden Bomben am 14. und 15. Oktober. Bald brannten die Wirtschafts-



Weißenborn um 1830.

gebäude des Rittergutes, wodurch die nahe Kirche nicht wenig in Gefahr kam. Übrigens wurde der Altar und das Kirchendach zerschossen. Eine Kugel traf ferner die Helmstange des Turmes und zerschmetterte sie. Auch die Pfarrwohnung hatte viel gelitten. Die Bewohner des Ortes hatten sich in den Kellern verborgen. Noch jetzt sieht man am Schlosse mehrere Kanonenkugeln eingemauert mit der Jahreszahl 1762 zum ernstesten Gedächtnis. — Vorher schon hatte vierzehn Tage lang ein Bataillon preussischer Freitruppen in dem Orte gelegen, welche besonders in der Kirche die schändlichsten Frevel verübten, am Altar würfelten, spielten, schlachteten, fotteten und brieteten und auf noch viel schmäherliche Weise die heilige Stätte entweihten.

Der Friede von Hubertusburg am 15. Februar 1763 erleichterte natürlich auch die Herzen unsrer